

# Matthew Hoh: Warum Amerikas Raketenarsenal auf unter 10 % geschrumpft ist

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm\_campaign=profile&utm\_medium=profile-page X (Twitter): [https://x.com/Dialogue\\_NRA](https://x.com/Dialogue_NRA)

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm\_medium=unknown&utm\_source=join\_link&utm\_campaign=creatorshare\_creator&utm\_content=

**#Nima**

Hallo zusammen. Heute ist Mittwoch, der sechste Mai zweitausendsechszwanzig, und unser lieber Freund, unser Bruder, Matthew Hoh, ist bei uns. Willkommen zurück, Matt.

**#Matthew**

Hi Nima, wie geht's dir?

**#Nima**

Mir geht's gut. Matt, lass mich mal mit dem anfangen, was gerade passiert. Wir hatten die Operation Freedom. Donald Trump hat sie angekündigt.

**#Matthew**

Projekt Freiheit. Projekt Freiheit.

**#Nima**

Sorry, ja, du hast recht. Ganz genau.

**#Matthew**

Projekt Freiheit. Wer kann dich denn darauf festnageln? Es hat ja nicht mal vierundzwanzig Stunden gehalten. Wie soll da irgendjemand den Namen richtig behalten, verstehst du?

**#Nima**

Übrigens, er hat angekündigt, dass die Mission abgeschlossen sei. Ich weiß ehrlich gesagt nicht, was das bedeuten soll. Axios hat ein Dokument veröffentlicht, das sich mit dem neuen Rahmen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran befasst. Die Iraner sagten, das sei die Wunschliste von Donald Trump. Wie siehst du das, Matt, die ganze Situation? Ich habe nämlich wirklich den Eindruck, dass es keinerlei Anzeichen für irgendeine Art von Einigung gibt – einfach, weil es überhaupt keine Verhandlungen gibt. Ja.

## **#Matthew**

Man kann nichts glauben, was von den Amerikanern kommt. Und die Iraner sind eben auch eine Regierung wie jede andere, also vertraue ich auch nicht darauf, was sie sagen, oder? Ich meine, unter gleichen Bedingungen – sie sind eine Regierung, und ich traue einfach nicht dem, was sie sagen werden. Und es ist eine Regierung im Krieg, also vertraue ich erst recht nicht darauf, was sie sagen. Die Amerikaner sind da nochmal eine ganz andere Welt. Man kann wirklich nichts glauben, was sie sagen. Ich meine, eine Lüge nach der anderen – die Beweise dafür liegen ja auf der Hand. Wenn irgendjemand diesen Leuten glaubt, dieser atemlosen Aufregung in unseren Medien folgt, wenn wieder ein ungenannter Beamter aus der Trump-Regierung behauptet, die Iraner hätten dies oder das getan, oder wir seien dies oder das – ja, das ist einfach verrückt. Das Ganze ist absurd. Wir haben im Grunde überhaupt keine Ahnung, was wirklich passiert.

Und dieses spätere Ding, über das wir gerade gescherzt haben, dieses „Project Freedom“, ähm, die, die völlig absurde, einfach wahnsinnige Absurdität des Ganzen – das Ding am Montag mit großem Jubel und Fanfaren zu starten, und am Dienstag schon zu sagen, es ist vorbei. Man kann das natürlich auseinandernehmen, man kann sich anschauen, was passiert ist, und man kann sagen: Nun ja, wahrscheinlich haben die Amerikaner gemerkt, dass sie diese Operation, also Schiffe durch die Straße von Hormus zu bringen, gar nicht schaffen können – es sei denn, die Iraner lassen sie durch. Ich fand, das war schon ein ziemlich interessanter Gegensatz. Würden die Iraner das vielleicht „Project Deadlock“ nennen oder so ähnlich? Während die Amerikaner von ihrem „Project Freedom“ und diesen Tankern reden – und dann hatten sie noch irgendeinen anderen Namen für irgendwas, ich weiß es gerade nicht mehr. Es ist echt schwer, da den Überblick zu behalten, oder?

## **#Nima**

Es gibt übrigens eine ganze Menge Namen. Ja.

## **#Matthew**

In all diesen ungenauen Berichten, den Falschmeldungen, der Desinformation – also, einfach dem Nebel des Krieges. Gestern zum Beispiel hab ich Al Jazeera geschaut, und da kam ein Bericht aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, dass sie angeblich einen iranischen Raketen- und Drohnenangriff abwehren. Und dann stellt sich raus: Nein, das stimmt gar nicht. Aber am Tag davor

hieß es wiederum, verschiedene Schiffe seien von Iran getroffen worden, andere von den USA. Wir wissen es einfach nicht genau. Die Amerikaner sagen, neun Schiffe seien durch den Golf gekommen – oder aus dem Golf heraus –, aber wir können nur zwei bestätigen. Und die Amerikaner behaupten, dass keine iranischen Schiffe mehr durch den Golf kommen.

Die Iraner sagen, all unsere Schiffe kommen durch. Aber wenn man sich verschiedene Überwachungsorganisationen anschaut, bekommt man ganz unterschiedliche, teils widersprüchliche Zahlen – mal heißt es, sieben Schiffe sind durchgekommen, dann wieder zweiunddreißig. Also, ehrlich gesagt, wir wissen es einfach nicht genau. Aber man kann das schon ein bisschen auseinandernehmen. Einen Tag nach der Ankündigung von „Project Freedom“, und nachdem es dann beendet wurde, veröffentlichen die Iraner, wie die Koordination für Schiffe funktioniert, die durch die Straße von Hormus fahren wollen – also, welche Anforderungen dafür gelten und wie das Ganze abläuft. Ja, und genau das scheint doch der Punkt zu sein, auf den wir schauen sollten. Die Amerikaner haben ja gesagt, dass sie das tun würden.

Ein Tag vergeht. Im Golf passiert eine Menge. Es fallen Schüsse. Dann sagen die Amerikaner, dass sie es nicht machen werden. Und die Iraner sagen im Grunde: Okay, so läuft das jetzt. Wenn euer Schiff durchkommen soll, müsst ihr uns eine E-Mail schicken und, na ja, Punkt A, B und C erfüllen. Und so ist es eben. Ich glaube, wir alle sind frustriert darüber, dass wir keine verlässlichen Informationen haben, auf deren Grundlage wir das Ganze einordnen, analysieren und verstehen könnten. Aber genau damit haben wir es zu tun. Und so wird es auch bleiben, solange diese Regierung in Washington, D.C., an der Macht ist. Ich meine, sie wissen nicht, was sie tun – und sie lügen.

## **#Nima**

Lassen Sie uns mal einen Schritt zurücktreten, wissen Sie, denn der iranische Außenminister war gerade in China.

## **#Matthew**

Ja.

## **#Nima**

Also, wissen Sie, er war in Russland und hat mit Wladimir Putin gesprochen. Im Moment ist er in China. Und wir wissen, dass Donald Trump am vierzehnten Mai in China sein wird. Was passiert da eigentlich im Fall China? Und wie sehen Sie die Reaktionen oder den Einfluss von Russland und China – oder ihr mögliches Mitwirken im Hintergrund – im Zusammenhang mit diesem Krieg?

## **#Matthew**

Ich glaube, die Russen und die Chinesen hatten ziemlich genau im Blick, wie sich das Ganze entwickeln würde. Sie haben keine Anzeichen von Besorgnis gezeigt. Sie haben nichts getan, was den Krieg hätte verschärfen oder ausweiten können. Ich denke, sie verstehen das alles recht gut – schließlich waren sie in den letzten zwanzig Jahren immer wieder Ziel amerikanischer Feindseligkeiten. Ob es nun Sanktionen waren, andere Formen wirtschaftlicher Kriegsführung, Cyberangriffe, Spionage im Allgemeinen, sogenannte Farbrevolutionen oder natürlich auch der Krieg in der Ukraine. Ich glaube, sie wissen sehr genau, wozu die Vereinigten Staaten fähig sind und welche Mittel sie haben.

Ich denke, die Russen haben eingeschätzt, dass das ein kurzer Krieg werden würde. Etwas, in das wir nicht eingreifen müssen – nicht, dass sie eingreifen wollen, oder vielleicht auch könnten –, sondern dass es einfach keinen Grund für uns gibt, uns einzumischen. Sie gingen wohl davon aus, dass die Vereinigten Staaten diesen Krieg nicht länger als ein paar Wochen durchhalten können. Und dann, so dachten sie, wären die USA nicht mehr in der Lage, irgendetwas zu tun, um den Iran zu bewegen oder ihn zum Einlenken zu zwingen. Also muss Russland in dieser Situation vor allem diplomatische und politische Unterstützung leisten, wenn nötig. Außerdem können sie helfen, indem sie Technologie weitergeben und Erfahrungen aus dem Ukrainekrieg teilen – über das amerikanische Militär, über seine Stellvertreter, wie deren Raketen funktionieren und all das. Ja, ich denke, so haben die Russen das geplant. Und jetzt nutzen sie die hohen Ölpreise und alles, was damit zusammenhängt, zu ihrem Vorteil.

Aber sie haben auch gesehen, dass die Vereinigten Staaten, ihr Hauptgegner, geschwächt wurden – dass das amerikanische Imperium geschwächt wurde. Und sie verstehen inzwischen auch, wie verwundbar die USA gegenüber der Kriegsführung des einundzwanzigsten Jahrhunderts sind. Wissen Sie, im zwanzigsten Jahrhundert konnten die Vereinigten Staaten jeden bombardieren, und die amerikanische Bevölkerung bekam davon kaum etwas mit. Heute, im einundzwanzigsten Jahrhundert, wenn die USA es mit einem echten Gegner zu tun haben – sie bombardieren ihn, und plötzlich geht American Airlines pleite, oder Spirit Airways ist weg. Sie wissen, was ich meine. Und dann kommen noch eine ganze Reihe anderer wirtschaftlicher Folgen im ganzen Land dazu, die wir bis heute gar nicht richtig zu spüren bekommen haben. Ich meine, alle Leute, die sich mit diesen Themen auskennen – egal ob sie in der fossilen Energiebranche arbeiten, im Finanzwesen, in der Schifffahrt, wo auch immer – alle sagen: Nein, das haben wir noch längst nicht wirklich zu spüren bekommen.

Die Folgen davon kommen mit Verzögerung, und im Sommer wird es uns treffen. Das stimmt. Dann werden noch mehr amerikanische Industrien, Fabriken und Werke schließen müssen. Amerikanische Unternehmen werden gezwungen sein, ihre Produktion einzuschränken, zu reduzieren oder Leute zu entlassen. Die Inflation wird da sein. Ich denke, die Russen haben die Realität der globalisierten Wirtschaft verstanden. Sie waren ja selbst über fast zwei Jahrzehnte hinweg Ziel wirtschaftlicher

Angriffe der Amerikaner im Rahmen dieser globalisierten Wirtschaft. Und sie haben es geschafft, ihre eigene Wirtschaft dagegen abzuschirmen. Sie sind gegen diese Art von wirtschaftlicher Kriegsführung geschützt. Die Amerikaner dagegen sind völlig verwundbar.

Ich denke, genau so sehen das die Russen. Und die Chinesen, ähnlich. Die Chinesen sind natürlich stärker betroffen, was den Handel betrifft – also das, was der Persische Golf der Welt wirtschaftlich liefert, ob nun Erdöl oder seine Nebenprodukte. In dieser Hinsicht sind die Chinesen also stärker exponiert, aber längst nicht in dem Ausmaß, wie man sich das in Tel Aviv oder Washington, D.C. ausgemalt hat. Weißt du, Nima, wenn wir in eine Zeitmaschine steigen und zu einer Thinktank-Konferenz in Washington, D.C. zurückreisen würden, ich wette, da säßen Leute auf dem Podium, die erzählen würden, dass diesmal – wenn die Straße von Hormus bis zum sechsten Mai geschlossen wird – die chinesische Wirtschaft zusammenbricht. Genau so.

Weißt du, da ist einfach diese Frustration, oder? Diese Obsession mit China, ihre Gedanken, ihr Glaube, dass sie die Schüler von Zbigniew Brzezinski und Henry Kissinger sind. Und dass sie die chinesische Wirtschaft mit einem großen geopolitischen Schachzug in die Knie zwingen würden – durch diesen Krieg gegen den Iran. Ich denke, die Chinesen haben das gesehen. Sie haben diese Feindseligkeit erkannt. Sie haben verstanden, dass die Amerikaner genau so weitermachen werden. Und das ist unsere Herausforderung in diesem Jahrhundert: Wie verhindern wir, dass die Vereinigten Staaten einen zerstörerischen Krieg mit uns beginnen – einen Krieg, den wir gewinnen würden? Die Chinesen würden sagen: Wir werden die Vereinigten Staaten besiegen. Wir werden sie besiegen. Aber der Preis wäre enorm. Wirklich enorm.

Ich denke, für die Chinesen geht es im Moment darum, die Dummheit und die Barbarei der Vereinigten Staaten zu verstehen – also die Realität eines sterbenden Imperiums, das um sich schlägt und dabei nur noch auf das eine Mittel zurückgreift, das es offenbar beherrscht: sein Militär. Und dann sieht man, dass das keine Ergebnisse bringt. Also stellt sich die Frage: Was macht das amerikanische Imperium als Nächstes? Ich glaube, genau diese Überlegungen stellen die Chinesen gerade an – wie sie mit den Vereinigten Staaten umgehen, wie sie auf sie reagieren sollen. Sicher ist, dass China weiter darauf setzen wird, seine Energieunabhängigkeit auszubauen – ganz klar durch saubere Energie, aber auch durch andere Quellen. Ich denke, so sehen die Chinesen die Amerikaner im Moment: als die Frage, wie man mit einem tollwütigen Tier umgeht.

## **#Nima**

Matt, wenn sie sich jetzt entscheiden – also in dieser Situation, und das ist erst vor Kurzem passiert, vor gerade mal dreißig Minuten – dann haben wir erfahren, dass Israel zum ersten Mal nach dem Waffenstillstand, also im Anschluss daran, Beirut angreift, in Dahiya. Irgendeine Art von gezieltem Anschlag findet dort statt. Sie bombardieren das Gebiet.

## **#Matthew**

Ja, sie haben den Militärkommandeur der Hisbollah getötet.

## **#Nima**

Ja, es scheint, dass sie – ich erinnere mich nicht mehr an seinen Namen. Sie haben ihn sogar genannt. Und was ist, wissen Sie, wir wissen das, und heute haben wir wieder aus dem Iran erfahren: Ohne den Libanon gäbe es keinen Waffenstillstand, keine Einigung. Ich sehe deshalb nicht, dass da irgendetwas passiert, weil es keine Verhandlungen gibt. Es wird einfach nicht verhandelt. Wer verhandelt denn auf Seiten der USA? Steve Witkoff? Jared Kushner? Niemand würde glauben, dass diese Leute ernsthafte, professionelle Verhandler sind. Wissen Sie, wer ein ernsthafter Verhandler war? John Kerry. Er hat wirklich verhandelt, er hat nach Lösungen gesucht, er hatte technische Teams, die miteinander gesprochen haben.

Und dann wurde ein Abkommen unterzeichnet – das JCPOA war Teil davon, wie wir es unter der Obama-Regierung gesehen haben. So etwas passiert im Moment überhaupt nicht. Wenn man sich anschaut, dass die Vereinigten Staaten Hyperschallraketen in die Region geschickt haben, zusammen mit all diesen Waffen, also auch Flugzeugträgern. Heute haben wir erfahren, dass die Gerald Ford zurück in die USA fährt, aber trotzdem sind noch drei Flugzeugträger in der Region. Und was wäre, wenn sie sich entscheiden, die Lage zu eskalieren? Nehmen wir an, beide Seiten geraten wieder in eine Art Krieg, also eine dritte Runde. Wie sehen Sie den zeitlichen Ablauf in diesem Fall?

## **#Matthew**

Wenn es also wieder zu Kämpfen kommt, dann ist es dieselbe Art von Krieg – Raketen- und Drohnenkrieg. Die Vereinigten Staaten sind nach wie vor nicht in der Lage, den iranischen Luftraum regelmäßig und wirksam zu durchdringen, um daran wirklich etwas zu ändern. Und ganz sicher haben die USA in der Region weder die Truppenstärke noch die Fähigkeit, eine Invasion im Iran durchzuführen. Das heißt, jede Entsendung von Bodentruppen wäre nur vorübergehend, und es wäre eine leichte Truppe, die, na ja, für gezielte Angriffe gedacht ist. Und es wird wieder genauso laufen: Die Vereinigten Staaten und Israel können das vielleicht ein paar Wochen lang kontrollieren, aber dann wird die iranische Überlegenheit bei Raketen und Drohnen sehr deutlich werden. Denn die amerikanischen und israelischen Bestände an Abfangraketen für die Luftabwehr – die Amerikaner selbst sagen ja schon, dass ihre Vorräte schwinden.

Das Pentagon selbst lässt gegenüber CNN durchsickern, dass die Bestände an Patriot- und THAAD-Raketen auf weniger als fünfzig Prozent des Niveaus gesunken sind, das sie zu Beginn hatten. Wenn das also in nur vier Wochen passiert ist – was passiert dann nach fünf oder sechs Wochen Kampf? Heißt das nicht, dass ihnen die Raketen ausgehen? Sie wissen, was ich meine. Ich denke, genau das wird passieren: drei oder vier Wochen heftige Kämpfe, und dann wieder ein Waffenstillstand. Ein großes Schauspiel. Reine Inszenierung. Aber es gibt die Gefahr, dass es nicht so läuft. Nämlich dann, wenn die Amerikaner und Israelis gezielt die kritische Infrastruktur der Iraner angreifen – und die Iraner ihr Versprechen einlösen, nicht nur arabische Infrastruktur anzugreifen, sondern viermal so

stark zurückzuschlagen, wie sie selbst getroffen wurden. Die Iraner haben gesagt: Für jedes Stück unserer Infrastruktur, das ihr zerstört, reagieren wir vierfach.

Und natürlich haben sie diese Fähigkeit, sie haben diese Kapazität. Wenn man sich diese vier Wochen Kampf angesehen hat, dann war klar: Die Iraner konnten während der gesamten Zeit Gegenangriffe durchführen. Immer wenn eine iranische Gas- oder Ölanlage getroffen wurde, kam die iranische Antwort – gegen eine kuwaitische, katarische, emiratische oder ähnliche Anlage – sofort, noch am selben Tag. Und das hat gezeigt, dass die Amerikaner und die Israelis in diesen vier Wochen nicht in der Lage waren, die iranische Entscheidungsfindung zu stören oder ihre Kommandostrukturen zu unterbrechen. Vieles davon hängt damit zusammen, dass das iranische Militär sehr dezentral organisiert ist. Aber es hat eben auch gezeigt, dass dort eine klare Befehlsstruktur existiert. Und man muss sagen, Respekt an die Iraner dafür, dass sie so gut vorbereitet waren, oder?

Und das ist dann noch schlimmer, weil es zeigt, dass man es mit einem Gegner zu tun hat, der das ernst genommen hat – im Gegensatz zu den Amerikanern, mit ihren evakuierten Stützpunkten in der ganzen Region, ihren nutzlosen Superträgern, ihrer Munition, die ihre Rüstungsindustrie nicht rechtzeitig nachproduzieren kann, ihren Schiffen, die bis nach Diego Garcia fahren müssen, um aufzutanken, weil sie nicht durch die Straße von Hormus kommen oder durchs Rote Meer fahren können, und so weiter und so fort. Also, diese Rückkehr bedeutet etwas, das die Amerikaner glauben müssten, kontrollieren und steuern zu können. Und dann geht's wieder los – drei, vier Wochen Krieg, und danach kommt der übliche Waffenstillstandstrick. Aber was, wenn es diesmal nicht so läuft, wissen Sie? Diese Hybris, die die Amerikaner haben, die war ja schon immer sichtbar – für jeden, der amerikanische Geschichte gelesen hat. Und besonders in den letzten Jahrzehnten ist sie deutlich geworden.

Aber wissen Sie, das gehört eben auch ganz wesentlich dazu, was ein Imperium irgendwann wird. Ein Imperium wird scheinbar immer überheblich, und genau das führt dann zu seinem Untergang. Wie es in der Bibel heißt: Hochmut kommt vor dem Fall. Und ich denke, genau das sehen wir, wenn man das auf einer Zeitachse betrachtet. Jetzt, diese Idee, das Ganze offen zu halten – also ein unbefristeter Waffenstillstand – darüber haben wir ja schon ein paar Mal gesprochen. Ich habe vor ein paar Wochen auf meinem Substack darüber geschrieben: Wenn es tatsächlich zu so einem unbefristeten Waffenstillstand käme, würde das eine Art *modus vivendi* schaffen, mit dem alle leben könnten. Dieser eingefrorene Konflikt, mit Phasen von Ruhe und dann wieder Ausbrüchen von Gewalt, wäre etwas, womit letztlich alle leben könnten.

Und ich denke, was die Amerikaner betrifft, mit der Straße von Hormus und der Richtung, in die diese Regierung gehen wird – sie werden das Ganze auf die Europäer abwälzen, auf die Japaner und die Koreaner. Und wenn ihr diese Erdölprodukte aus dem Persischen Golf wollt, dann müsst ihr sie euch selbst holen, denn wir machen das nicht mehr. Jetzt seid ihr dran. Diese Botschaft habt ihr ja

schon gehört – von Trump, von Rubio, von Hegseth – und wir haben sie schon mehrfach gehört. Bei den Amerikanern, denke ich, ist es mit dieser Regierung so: Man hört etwas ein- oder zweimal und sagt sich, na gut, wie auch immer.

Aber man hört es immer wieder, und es klingt so, als ob das genau die Richtung ist, in die sie jetzt gehen, also welche Option sie sehen. Die Tatsache, dass die Vereinigten Staaten das Projekt „Freedom“ starten, es einen Tag später wieder absagen, und ich erwarte jetzt, dass wir im Laufe der Woche hören werden, wie die Iraner sagen: „Okay, so soll das mit den Schiffen laufen.“ Ich denke, dieses modus vivendi wird sich dann einstellen, oder? Also dieser eingefrorene Konflikt, ein unbefristeter Waffenstillstand, wie auch immer man es nennt. Und ja, es wird Phasen geben, in denen es mal vorangeht und mal stockt – wie ich schon gesagt habe, das wird so sein.

Und ich glaube, die Amerikaner denken, sie könnten mit Iran so umgehen, wie sie in den neunziger Jahren mit Irak umgegangen sind. Und ich denke, du hast das sicher auch gesehen, oder? In den letzten Tagen gab es deutlich mehr Kommentare zum Thema Regimewechsel. Mir fällt auf, dass es mehr Gespräche, mehr Berichte und mehr Analysen dazu gibt, warum es in Iran keinen Regimewechsel gegeben hat – was schiefgelaufen ist, was man hätte tun sollen, was hätte passieren können. Und ganz klar steht da diese Idee im Raum: Genau wie im Irak der neunziger Jahre wollen wir Iran blockieren, wir wollen sie regelmäßig bombardieren, um sie kleinzuhalten, um ihr Militär zu schwächen und um sie immer wieder daran zu erinnern, wer hier das Sagen hat.

Und die ganze Zeit werden wir weiter kräftig umrühren. Und irgendwann werden die Kurden die Waffen benutzen, die wir ihnen gegeben haben – diese undankbaren Typen – und, na ja, das Regime in Teheran stürzen. Ich glaube, genau diese Denkweise findet man wahrscheinlich in bestimmten Kreisen in Washington, Nima. Dort, wo Leute wie du und ich, deine Gäste und, ehrlich gesagt, die meisten Zuschauer hier, nicht gerade willkommen wären. Wir wären sozusagen die Spielverderber auf dem Picknick. Aber ich habe das Gefühl, genau so wird im Moment überall in Washington geredet.

## **#Nima**

Ja. Sehen Sie das? Steuern wir auf so etwas zu, was ich eine jemenitische Version des Abkommens nennen würde? Die Trump-Regierung hatte so etwas schon einmal im Roten Meer. Er sagte damals, sie hätten kapituliert, also hätten wir gewonnen – also raus aus der Region. Wir gehen raus, wir brauchen das nicht mehr. Werden wir jetzt dasselbe sehen? Weil das, was Sie eben angesprochen haben – bitte, fahren Sie fort.

## **#Matthew**

Nein, nein. Ich glaube, genau so wird es aussehen. Washington, D.C. wird dabei im Mittelpunkt stehen – und natürlich richtet sich der Fokus auf Kuba, oder? Ich meine, wir haben ja gesehen, wie die amerikanische Regierung, trotz all ihrer Inkompetenzen – du hast ja schon angefangen, darüber

zu sprechen – also, trotz all der Dinge, für die man sie kritisieren oder sich über sie lustig machen kann, trotzdem einen gewissen Willen zeigt. Und weißt du, das wird ausgeglichen durch Trumps Fähigkeit, sich einfach von Dingen zu lösen – etwas, das seine Vorgänger nicht konnten. Genau.

Etwas, das George W. Bush nicht geschafft hat, und auch Barack Obama nicht. Donald Trump kann das. Man muss die Leute daran erinnern, dass er aus Syrien raus wollte, richtig? Er wurde von seinen eigenen Leuten ausgebremst, und ehrlich gesagt, manche hätten dafür ins Gefängnis gehört. Aber das andere ist: Schaut mal, als Donald Trump im Jahr zweitausendsiebzehn ins Amt kommt, folgt er dem Rat von Jim Mattis, und sie weiten den Krieg in Afghanistan massiv aus. Und, na ja, nach ein oder zwei Jahren, als das nicht funktioniert, sagt Trump: Okay, genug, wir gehen raus. Und er beginnt Verhandlungen mit den Taliban, richtig?

Also, Trump hat diese Fähigkeit – und bei all seinen Problemen, seiner Kriminalität, seiner Verrücktheit – na ja, Gott sei Dank ist er wenigstens bereit, seine Meinung zu ändern. Ich denke, in diesem Fall haben wir gesehen, wie diese Regierung, allein in den letzten, was, sieben Monaten, von der Ukraine nach Gaza, dann nach Libanon, nach Venezuela und nach Iran gegangen ist. Ich glaube, irgendwann war sogar Grönland mal dabei. Ich hab die Reihenfolge der Länder wahrscheinlich nicht ganz richtig, aber all das war innerhalb von sieben Monaten. Also, dass sie jetzt von Iran zu Kuba umschwenken – klar, natürlich können sie das. Und dann müssen wir uns daran erinnern, was im Roten Meer passiert ist.

Also, die Biden-Regierung hat eine Marineeinsatzgruppe ins Rote Meer geschickt, um die Huthi zu bekämpfen und Ansar Allah – so heißt die Gruppe eigentlich – dazu zu zwingen, das Rote Meer wieder zu öffnen. Aber sie haben es nicht geschafft. Die US-Marine musste sich zurückziehen und das Ganze aufgeben. Und dann passiert dasselbe unter Donald Trump. Diese Regierung kommt im letzten Jahr ins Amt und sagt sinngemäß: Na klar, Joe Biden, Jake Sullivan und Lloyd Austin konnten das Rote Meer nicht öffnen – sie sind ja Demokraten. Wir sind Republikaner. Natürlich sind die schwach, wir sind hart, wir sind stark. Und dann starten sie die sogenannte Operation Rough Rider – zwei Monate lang Bombenangriffe auf den Jemen, mit einem enormen Verbrauch an Munition.

Und die Jemeniten, Ansar Allah, also die Houthis, halten durch. Genau. Und sie richten ziemlichen Schaden an. Die USA haben dabei drei F-achtzehner verloren, dazu eine ganze Menge Drohnen. Einmal, vielleicht sogar zweimal, hätten sie fast einen Flugzeugträger getroffen. Also musste die amerikanische Marine sich wieder zurückziehen. Und was passiert? Nichts ändert sich. Ansar Allah kontrolliert immer noch die Bab-al-Mandab-Straße dort. Das ist die Route für etwa die Hälfte des weltweiten Schiffsverkehrs. Ich hab das jetzt nicht noch mal nachgeschaut, also bitte korrigiert mich in den Kommentaren, wenn ich falsch liege. Aber ich glaube, immer noch etwa die Hälfte des Welthandels läuft nicht durch das Rote Meer, sondern um Afrika herum. Und niemand redet darüber.

Ich glaube, genau das denken die Amerikaner, dass sie mit dem Persischen Golf machen können. Nämlich, dass irgendwann – oder besser gesagt, sobald wir irgendetwas mit Kuba oder sonst wo anfangen – Donald Trump plötzlich anfängt, über die Annexion von Portugal zu reden oder über

sonst was, wer weiß schon. Und währenddessen ist die Realität, dass Iran eine Maut von einem Dollar pro Barrel für das durchfließende Öl bekommt, oder was auch immer sie am Ende vereinbaren. Alle sind damit zufrieden. Die Ölpreise fallen wieder. Es wird trotzdem noch Probleme geben, weil die Lagerbestände sehr niedrig sind. Außerdem ist viel Produktionskapazität verloren gegangen – durch Schäden, Stilllegungen oder was auch immer. Aber das wird sich wieder einpendeln. Und wir sind abgelenkt – durch Kuba.

Wir lassen uns von allem Möglichen ablenken. Aber die neue Realität im Persischen Golf ist, dass die Iraner kontrollieren, wer hineinkommt und wer hinausgeht. Und die Iraner, das versteht, glaube ich, jeder, würden damit verantwortungsvoll umgehen. Genauso, wie ich finde, dass auch Ansar Allah das getan hat. In dem Sinne, dass sie versuchen, nur Schiffe anzugreifen, die mit Israel in Verbindung stehen. Das ist ihnen nicht immer gelungen, sie haben da auch Fehler gemacht. Aber ich denke, die Iraner wären in der Lage, die Meerengen so zu kontrollieren, dass der Handel sicher bleibt, die Gebühren gezahlt werden und das den Iranern Einnahmen bringt – für den Wiederaufbau oder was auch immer. Das ist im Grunde eine Art Wiedergutmachung, die die Golfstaaten ohnehin zahlen sollten.

Ich meine, die ganze Welt sollte die Kosten dieses Krieges tragen. Die ganze Welt war mitschuldig daran, dass das amerikanische Imperium seine Kriege nach Belieben führen konnte. Die ganze Welt ist Teil eines globalen Netzwerks des US-Militärs, das vollständig miteinander verbunden ist. Nichts, was im Persischen Golf passiert, geschieht ohne Unterstützung durch amerikanische Stützpunkte und Systeme in Europa und Asien, oder? Also sollten auch diese Länder die Kosten mittragen – vor allem aber die Golfstaaten, weil sie diese Basen beherbergt haben. Sie haben jahrzehntelang amerikanische Operationen ermöglicht. Und deshalb sollten sie jetzt auch beim Wiederaufbau des Iran helfen und eine Form von Wiedergutmachung leisten.

Ich denke, die Iraner werden – ihre Schiffe werden durchkommen. Die Amerikaner werden hin und wieder großes Aufheben darum machen, dass sie ein iranisches Schiff entern und beschlagnahmen. Aber wissen Sie, wenn die Iraner das mal durchrechnen, kommen sie am Ende besser weg. Und ich glaube, genau so wird es aussehen. Das Problem ist allerdings Israel. Und, na ja, auch der Libanon. Ich meine, ich würde Sie fragen – Sie kennen den Iran ja viel besser als ich – was würden die Iraner tun, wenn das das Ergebnis im Persischen Golf wäre? Aber wenn Israel weiterhin den Süden des Libanon besetzt hält, weiterhin Beirut bombardiert – was würden die Iraner dann tun? Ich sehe das als den sprichwörtlichen Haken an der Sache.

## **#Nima**

Weißt du, Matt, ist das nicht erstaunlich, dass die Vereinigten Staaten unter der Trump-Regierung immer mehr so handeln wie Israel unter der Netanyahu-Regierung? Denn, weißt du, Netanyahu – wenn er nach Gaza geht, Gaza zerstört, dann bringt er Netanyahu ins Spiel und versucht irgendwie, einen Waffenstillstand in Gaza zu erreichen. Dann geht er nach Libanon, dann weiter nach Syrien. Und, weißt du, der Mann will kämpfen. Ich weiß nicht, wie lange, aber er will kämpfen. Und die

Vereinigten Staaten unter der Trump-Regierung verhalten sich genauso. Schau dir das an – er hat mit Kanada und Mexiko angefangen, dann kam Grönland, dann Venezuela, Iran, und jetzt geht's wieder zurück nach Kuba. Er macht alles, nur nicht das, was er versprochen hat: nämlich die Arbeitsplätze zurückzubringen und die amerikanische Wirtschaft zu verbessern.

So etwas passiert nicht, aber er macht neue Schritte, neue Manöver. Ich weiß es nicht. Sogar der Chef von ExxonMobil hat einmal über Venezuela gesagt, der Fall Venezuela sei nicht so optimistisch, wie Donald Trump ihn darstellt, und auf lange Sicht auch nicht so vorteilhaft. Aber Donald Trump hat eben seine eigene Vorstellung, wenn es um Venezuela geht. Ich sehe übrigens nicht, dass Venezuela völlig von Donald Trump beherrscht wird. Ich sehe immer noch Menschen auf den Straßen, die fordern, dass ihr Anführer von den Vereinigten Staaten freigelassen wird. Es gibt also keine Kapitulation seitens Venezuelas. Und im Fall von Kuba, finde ich, wäre es noch schlimmer, wenn sie sich darauf einlassen – sie werden sich wehren.

## **#Matthew**

Ich glaube, die Amerikaner sehen das, was auf den Straßen Venezuelas passiert, als unbedeutend an. Und das ist einfach eine andere Form von Überheblichkeit, oder? Eine andere Form von Arroganz. Es ist Dummheit. Und im Moment sind die Amerikaner sehr zufrieden damit, dass die Venezolaner tun, was die Amerikaner verlangen – denn die Amerikaner verlangen ja gar nicht so viel. Und es gibt vieles, was wir gar nicht wissen, was sie eigentlich fordern. Man sollte sich daran erinnern, dass der erste amerikanische Regierungsvertreter, der nach der Entführung von Nicolás Maduro nach Venezuela gereist ist, John Ratcliffe war, der Direktor der CIA. Und ich finde, das sagt eigentlich alles darüber, wer aus amerikanischer Sicht in Venezuela wirklich die Fäden zieht.

Aber gerade ist ein Flug von American Airlines in Venezuela gelandet, und die Hälfte der Passagiere waren Mitarbeiter von ExxonMobil. Das zeigt, dass die amerikanischen Ölkonzerne plötzlich wieder Interesse an der venezolanischen Ölindustrie haben – ein Interesse, das es im Januar so noch nicht gab. Ich denke also, die venezolanische Regierung ist jetzt eher bereit, mit den Amerikanern zusammenzuarbeiten, vor allem in dem Bereich, der für die USA am wichtigsten ist – die Ölindustrie. Und sicher auch bei anderen Ressourcen, denn wir wissen ja, dass Venezuela enorm viele Rohstoffe im Boden hat, die unterschiedlichsten.

Und das andere, worin Venezuela sehr kooperativ war, ist, dass es seine Öllieferungen nach Kuba eingestellt hat, richtig? Und das ist etwas, worüber die Amerikaner sicher – also, wenn wir zum Beispiel Marco Rubio hier hätten und er offen sprechen würde – ich bin mir sicher, er würde sagen, dass es für ihn im Grunde nur um Kuba geht. Dass die Operation in Venezuela notwendig war, um Kuba vom Öl abzuschneiden. Dass es nötig war, Maduro zu stürzen, um Kuba zu isolieren. Und dass Venezuela im Grunde eine Art vorbereitende Operation war. Wenn man es so betrachtet, versteht man auch, warum die Amerikaner nicht so viel in Venezuela investieren wollen. Warum sie damit leben können, dass Maduros Leute weiterhin an der Macht sind, solange ihre Liste an Forderungen erfüllt wird.

Und das macht die venezolanischen Exilanten wütend, die Opposition hier im Land, die Opposition in Venezuela – und auch die Venezolaner, die der Maduro-Regierung treu geblieben sind, die loyal zu Präsident Maduro und zum Erbe von Hugo Chávez stehen. Und wissen Sie, das ist ein Pulverfass. Denn auch wenn die Regierung jetzt zulässt, dass Menschen auf die Straße gehen und fordern, dass Maduro zurückkehrt, steckt dahinter wohl die Idee, etwas Druck abzulassen, ein bisschen Entlastung zu schaffen. Aber der Druck wird nur weiter steigen. Er wird weiter steigen. Ich glaube, die Amerikaner denken, sie könnten das so steuern, dass sie am Ende bekommen, was sie wollen. Sie haben das Gefühl, sie verlangen gar nicht so viel.

Aber wissen Sie, aus ihrer Sicht verstehen sie den Stolz eines Volkes nicht. Sie begreifen nicht die Geschichte, mit der diese Menschen leben, und woran sie glauben. Sie verstehen das ganze Bolivar-Konzept nicht, oder? Für sie ist das kindisch, nicht echt, unehrlich, nicht ernst zu nehmen – etwas für Leute, die nicht wirklich dabei sind. Für die, wie nennen sie sie, NPCs, also Nicht-Spieler-Charaktere. Das sind alles Männer und Frauen in Washington, die sich selbst als die Herren des Universums sehen, oder?

Und alles darunter – dieser Glaube an, sagen wir, die bolivariische Revolution – ist für die Massen in Venezuela wie ein Opium. Etwas, das man nicht wirklich ernst nehmen muss. Es ist Aberglaube, es ist Mythologie, und es ist nichts, was uns jemals wirklich gefährlich werden könnte. Denn, wissen Sie, man hat diese Beamten gehört, Leute wie Stephen Miller, die in ihrer Großspürigkeit davon reden, dass nur Macht zählt, oder Stahl und Eisen, oder was auch immer für Unsinn sie da von sich geben. Und genau diese Arroganz, dieser Hochmut, dieser Stolz, diese geschichtliche Ignoranz – ihre völlige Unfähigkeit, Empathie zu empfinden, ob strategisch oder menschlich – das ist es, was ihr Projekt in Venezuela am Ende zum Scheitern bringen wird. Ob das in einem Monat passiert, in sechs Monaten oder in zwei Jahren, wer weiß das schon. Aber ich glaube nicht, dass dieser vermeintlich große Erfolg der Amerikaner – die venezolanische Ölindustrie zu übernehmen und das Gefühl zu haben, sie könnten die Regierung in Caracas wie Marionetten steuern – sehr lange anhalten wird.

Das wird sehr lange dauern. Ich erinnere die Leute daran, dass es sowohl im Irak als auch in Libyen und in Afghanistan in den ersten Monaten und Jahren dieser Kriege unzählige Flugzeuge gab, die in Bagdad, Kabul oder Tripolis landeten – und so weiter. Voll mit Menschen, ganz ähnlich wie dieser American-Airlines-Flug, der neulich in Caracas gelandet ist. Ich glaube, sie fühlen sich im Moment sehr bestärkt durch ihren Erfolg. Aber ich denke, dieser Erfolg wird verblassen. Und ich glaube, Venezuela hat immer noch eine sehr reale Chance, am Ende so auszusehen wie Libyen, der Irak oder Afghanistan.

## **#Nima**

Wie sehen Sie das – wo steht die Trump-Regierung, sagen wir, in acht Monaten? Glauben Sie, dass Pete Hegseth dann noch in seinem Amt ist, oder wird er irgendwie abgelöst? Und gilt das Gleiche für Scott Bessent, würden Sie sagen? Wo sehen Sie diese Personen? Wenn man sich anschaut, wie sie

von den Abgeordneten in den Vereinigten Staaten, also im Kongress, befragt wurden – da ging es ja um Pete Hegseth, um seine Fähigkeiten und um die Frage, ob er überhaupt die nötige Legitimation für sein Amt hat. Das sind im Moment grundlegende Fragen für die Amerikanerinnen und Amerikaner, für ihre gewählten Vertreter.

## **#Matthew**

Genau, wir werden sehen, wie die Zwischenwahlen ausgehen. Wir werden sehen, was mit diesem Krieg im Iran passiert. Wir werden sehen, was in Kuba oder Venezuela geschieht oder bei all den anderen Themen, über die wir sprechen. Wir werden sehen, wohin dieser Wahnsinnige im Weißen Haus dieses Land führt. Also, wo wir im Dezember stehen könnten, nach den Zwischenwahlen.

## **#Nima**

Wer weiß, Mann?

## **#Matthew**

Ich meine, ja, genau so ist es. Wissen Sie, ich zitiere da gern Yogi Berra: Vorhersagen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen. Aber bei Trump sind Vorhersagen einfach unmöglich. Ich könnte mir vorstellen, dass Hegseth nach den Zwischenwahlen den Republikanern angeboten wird, die ihn nicht mögen. Die Führung der Republikaner in den Verteidigungsausschüssen des Repräsentantenhauses und des Senats – also Wicker, Turner und andere – die mögen Pete Hegseth überhaupt nicht. Aber sie verehren, wie heißt er noch gleich, Stephen Feinberg, wenn ich den Namen richtig habe. Das sollte ich eigentlich wissen. Also, wer ist denn die Nummer zwei im Pentagon?

Also, wissen Sie, ich glaube, es gibt da schon eine gewisse Beruhigung für die Branche – also für den militärisch-industriellen Komplex, egal welchen Teil man meint: die eigentliche Industrie, den Kongress oder die Finanzseite –, dass Hegseth diese Entscheidungen, die sie betreffen, nicht selbst trifft. Hegseth ist im Grunde nur ein Sprachrohr. Er darf Politik gestalten, er darf Reformen umsetzen, aber mit dem Gesetz selbst hat er, denke ich, nicht viel zu tun. Feinberg. Feinberg, ja. Was hab ich gesagt? Feingold? Wie auch immer ich seinen Namen verhunzt habe. Ja. Aber Feinberg, der aus dem Bereich Private Equity kommt, aus Hedgefonds und all dem, der ist sehr offen – nicht unbedingt für die alten Rüstungsfirmen, sondern für die neuen. Also für die Unternehmen, die mit künstlicher Intelligenz, Robotik, Drohnen und Technologie arbeiten. Die Firmen, die heute die Rüstungsindustrie prägen – und von denen wir glauben, dass sie sie auch in Zukunft dominieren werden.

Also, ich denke, Hegseth darf herumlaufen und laut über Transgender-Toiletten auf Militärbasen schimpfen und über die Tödlichkeit der amerikanischen Militärmacht reden, während sie Fischer in Booten in der Karibik und im östlichen Pazifik tötet. Und ich glaube, die Rüstungsindustrie mag das

nicht. Er ist grob, aber wissen Sie was? Er trifft keine Entscheidungen, wenn es um Beschaffung oder um den Haushalt geht. Da haben wir unseren eigenen Mann sitzen. Und genau das könnte Hegseth am Ende retten. Gleichzeitig könnte man sich aber auch vorstellen, dass Hegseth den Republikanern zum Opfer angeboten wird – so, wie es die Regierung eben tun würde, wenn sie verliert, etwa bei den Zwischenwahlen. Ganz ähnlich, wie George W. Bush nach den Midterms zweitausendsechs Don Rumsfeld geopfert und ihn dann durch Bob Gates ersetzt hat.

Also, im Grunde sind das zwei Seiten derselben Medaille – aber dann wird der Krieg im Irak weiter eskaliert. Und ich denke, das ist die Realität der amerikanischen Politik, wenn es um Kriege geht. Es gibt zwar eindeutig politische Konsequenzen für amerikanische Kriege, aber das ändert nichts am Kriegszustand selbst. Es ändert nur, welche Partei an der Macht ist – oder zwingt die regierende Partei vielleicht dazu, irgendeine Art von Show, ein Spektakel oder ein symbolisches Angebot zu machen. Wenn wir also bei Hegseth bleiben: Vielleicht ist Hegseth genau dieses Angebot, falls die Republikaner bei den Zwischenwahlen schlecht abschneiden. Und nach jeder Einschätzung sollten sie bei den Midterms eigentlich miserabel abschneiden – wäre da nicht die Tatsache, dass ihre Gegner die Demokratische Partei sind. Wenn man also sehen will, wie eine Partei den Sieg direkt vor der Ziellinie noch verspielt, dann sollte man dieses Jahr auf die Demokraten schauen.

## **#Nima**

Hier ist der neue Bericht, Matt, aus der Washington Post. Darin heißt es, dass mindestens zweihundertachtundzwanzig US-Militäreinrichtungen während des Krieges von Iran getroffen wurden. Und ich weiß im Moment nicht genau, wie das Pentagon die Lage einschätzt. Was ist die aktuelle Bewertung? Welche Art von Kommunikation gibt es mit den Golfstaaten? Und wie wollen sie diese Radarsysteme in den betroffenen Ländern ersetzen? Wie sicher wäre das überhaupt für zukünftige Konflikte, falls so etwas wieder passiert? Ich würde annehmen, dass wir eine Art andauernden Krieg erleben werden, aber nicht in dem Ausmaß wie zuvor, falls sich die Vereinigten Staaten aus der Region zurückziehen. Aber die Angriffe von israelischer Seite werden Iran treffen, und Iran wird Israel angreifen. Wir könnten also genau diese Art von Eskalation sehen, weil es keine roten Linien mehr gibt, Matt. Das muss man akzeptieren. Diese roten Linien gab es, bevor die Angriffe begannen. Niemand – Iran hat Israel nie angegriffen, Israel hat Iran nie angegriffen – und diese roten Linien existieren jetzt einfach nicht mehr.

## **#Matthew**

Genau. Wissen Sie, ich denke, eines der wichtigsten Dinge, die aus dem Bericht der Washington Post hervorgehen – und das knüpft an das an, worüber wir letzte Woche gesprochen haben – ist, dass es in dieselbe Richtung geht wie die Berichte der New York Times, von CNN und NBC News. Da ging es um die Angriffe, um die amerikanischen Vorräte an Munition, die niedrig waren, und um die iranischen Vorräte, die hoch waren. Es ging darum, wie viele amerikanische Stützpunkte evakuiert werden mussten und getroffen wurden, und wie groß das Ausmaß der Schäden war. Und jetzt kommt die Washington Post mit einem Bericht heraus, der einige dieser Schäden im Detail

beschreibt. Ich würde annehmen, dass auch diese Berichterstattung eher zurückhaltend ist, oder? Wenn sie also zweihundertachtundzwanzig Ausrüstungsgegenstände, Fahrzeuge, Anlagen, Gebäude und so weiter zählen, dann bin ich sicher, dass ihre Methodik sehr vorsichtig war.

Aber einer der entscheidenden Punkte in dieser Geschichte kommt von Mark Cancian, der am Center for Strategic and International Studies arbeitet – sehr militärisch geprägt, ganz sicher nicht auf der Seite Irans, wenn man so will, und ein verlässlicher Thinktank, finanziert vom militärisch-industriellen Komplex. Einer der Dinge, die er hervorhebt, ist: Schauen Sie sich diese Fotos an, schauen Sie auf die Satellitenbilder – man sieht nur sehr wenige Krater, richtig? Das bedeutet, dass die iranischen Waffen sehr präzise waren. Die Iraner, wenn sie ihre Waffen durch die Luftabwehr bringen konnten – und viele sind durchgekommen – dann trafen sie genau das, was sie treffen wollten. Man sah keine Beinahetreffer, keine Krater irgendwo mitten auf einem Feld, weit weg von jedem Ziel. Und das, das ist wirklich wichtig.

Ich denke, viele von uns – und wahrscheinlich auch die meisten, die hier zuschauen – wissen das längst. Ihre Gäste sprechen ja seit Wochen über den Schaden, den die USA dadurch erlitten haben, seit Beginn dieser ganzen Sache. Also nein, dieser Bericht in der Washington Post überrascht wirklich niemanden. Das Einzige, was überrascht, ist, dass die Post so gründlich darüber berichtet und das US-Militär auf diese Weise bloßstellt. Neulich wurde ich gefragt, was mir am meisten Sorgen macht, wenn es um moderne Kriegsführung geht – also um Themen wie künstliche Intelligenz, Drohnen und so weiter. Und aus einer amerikanischen Perspektive, sagen wir mal, wenn ich das US-Militär beraten würde, ja? Ich will ja nicht, dass das US-Militär im Ausland erfolgreich ist. Ich versuche nur zu erklären, wie ich das meine... Moment, ich überlege gerade, wie ich das damals formuliert habe.

## **#Nima**

Aber wie auch immer, die Idee ist einfach, ihnen zu helfen, ihr System zu verbessern. Genau. Aber wissen Sie, die Gefahr liegt nicht in den Komponenten. Die Gefahr ist nicht...

## **#Matthew**

Drohnen – wissen Sie, es geht nicht nur darum, wie die Israelis gerade feststellen – die Realität von First-Person-Drohnen mit Glasfasersteuerung, die ihre Soldaten überall im Libanon töten. Das eigentliche Problem ist die amerikanische Kultur, das Problem ist die amerikanische Haltung, das Problem ist die Struktur des amerikanischen militärisch-industriellen Komplexes. Ich denke, jeder, der ein bisschen Verstand hat und sich anschaut, was in den letzten zwei Monaten passiert ist, würde sagen: „Ja, genau, die amerikanischen Stützpunkte – die müssen weg. Wir brauchen sie gar nicht. Wofür haben wir sie hier überhaupt genutzt?“ Wir haben ja gesehen, was passiert ist – sie waren einfach Schwämme für Raketen und Drohnen, oder? Sie saugen die Angriffe des 21. Jahrhunderts einfach auf. Das ist so, als würde man nach der Einführung des Maschinengewehrs weiter Kavallerieangriffe reiten. Die Technologie, die Art der Kriegsführung, alles hat sich weiterentwickelt – und jetzt muss man selbst auch weitergehen. Dasselbe gilt für die Superträger.

Man konnte diese Dinger nicht einmal auf tausend Kilometer an die iranische Küste heranbringen. Und die F-18s haben mit voller Bewaffnung nur eine Reichweite von vier- bis fünfhundert Kilometern. Wozu waren sie also gut? Was haben sie eigentlich erreicht, diese Dinger? Ich schätze, man hat sie in die Luft geschickt, mit ein paar AMRAAMs und Sidewindern – und das war's dann auch.

Also, man könnte zum Beispiel Abstandswaffen einsetzen, die man von einem U-Boot oder auch von einer Barke aus starten kann. Dafür braucht man keinen Super Hornet für hundert Millionen Dollar, der von einem Flugzeugträger für dreizehn Milliarden Dollar startet. Das wäre die logische, kluge, verantwortungsvolle und reife Art, das zu betrachten. Aber ich glaube nicht, dass die Amerikaner das so sehen werden. Für mich ist das wirklich ein Krieg zwischen dem zwanzigsten und dem einundzwanzigsten Jahrhundert, und die Amerikaner werden da nicht nachgeben. Wir haben ja schon oft darüber gesprochen, oder? Besonders im letzten Herbst, als die Regierung ihre nationale Sicherheitsstrategie vorgestellt hat.

Und wenn man sagt, dass so eine nationale Sicherheitsstrategie – also die Idee, das amerikanische Imperium neu auszurichten, es neu zu kalibrieren, es im westlichen Hemisphäre zu verankern, seine Verpflichtungen im Ausland zu reduzieren, seine Überdehnung zurückzufahren – dass so etwas die Biden-Regierung niemals, wirklich in hundert Leben, tun würde. Weil die Biden-Regierung nicht bereit ist, dieses zwanzigste Jahrhundert loszulassen, verstehen Sie? Diese amerikanische imperiale Ordnung. Und dann sieht man, dass die Realität ist: Die Trump-Regierung kann das auch nicht. Trotz all der schönen Worte, Formulierungen und Ideen, die sie in diese nationale Sicherheitsstrategie geschrieben haben – sie setzen davon nichts wirklich um. Außer vielleicht, dass sie versuchen, die westliche Hemisphäre zu dominieren. Aber aus dem Rest der Welt ziehen sie sich nicht zurück.

Also, ähm, wissen Sie, wir könnten natürlich auch über die fünftausend Soldaten sprechen, die aus Deutschland abgezogen werden, und was das alles bedeutet. Aber, äh, das eigentliche Problem ist doch, dass die Amerikaner Gefahr laufen, im zwanzigsten Jahrhundert stecken zu bleiben. Anstatt zu erkennen, dass sie mit Speeren gegen Repetiergewehre antreten, wollen sie das einfach nicht akzeptieren. Und, ich denke, noch wichtiger ist: Die Struktur, das ganze System, akzeptiert es auch nicht. Es wird einfach zu viel Geld verdient – mit diesen riesigen Stützpunkten im Ausland, mit dreizehn Milliarden Dollar teuren Flugzeugträgern, mit hundert Millionen Dollar teuren Super Hornets und all diesen Dingen.

Ich glaube, genau deshalb wird die Vereinigten Staaten auch weiterhin Kriege verlieren – nicht wegen irgendeiner speziellen Komponente der Kriegsführung im einundzwanzigsten Jahrhundert, nicht wegen dieser First-Person-View-Drohnen mit dreißig Kilometer langen Glasfaserkabeln oder was auch immer. Das Problem ist, dass die amerikanische Denkweise in der Vergangenheit feststeckt. Dort war sie erfolgreich. Daher stammt ihr Erbe. Darum dreht sich ihre ganze Mythologie. Und das ist das, was sie kennt. Ich glaube nicht, dass die Vereinigten Staaten in der Lage sind, das

aufzugeben. Genau das beunruhigt mich an Amerika. Und weil das so ist – diese Mischung aus Überheblichkeit und der Weigerung, die Vergangenheit loszulassen – führt das am Ende eben wieder in einen Krieg, oder?

Da ist diese Einschätzung, die so ähnlich ist wie bei den Chinesen – das hört man jetzt auch öfter. Man hört, Nima, ich hab das in den letzten paar Wochen bestimmt drei- oder viermal gehört, von amerikanischen Kommentatoren. Die sagen dann so was wie: Naja, weißt du was? Die Vereinigten Staaten haben sich im Iran nicht besonders gut geschlagen. Manche sagen sogar: gegen den Iran. Es gibt da Kommentatoren, die das so sehen. Ich geh jetzt nicht in irgendwelche Kongressbüros, um mit Abgeordneten zu reden. Vielleicht würde ich mal bei Tom Massie vorbeischaun, das wär's dann aber auch schon, oder? Vielleicht bei Rashida Tlaib oder Ilhan Omar oder jemandem in der Richtung, oder?

Aber ich würde nicht in AOCs Büro gehen. Ich würde auch nicht in Bernie Sanders' Büro gehen, oder? Ganz zu schweigen von der republikanischen Seite. Aber es gibt eben Leute, die sagen, die Vereinigten Staaten hätten in diesem Krieg gut abgeschnitten, dass die Iraner in der Defensive waren, richtig? Dass die amerikanischen Waffen so funktioniert haben, wie sie sollten, weil – na ja – wir haben dreißigtausend Ziele getroffen oder was auch immer es war, und so weiter und so fort. Und sie stützen sich dabei wieder auf diese Kennzahlen aus dem zwanzigsten Jahrhundert. Dann gibt es auch diejenigen, die sagen: Naja, wir waren nicht so erfolgreich, aber wir ziehen unsere Lehren, oder? Und der Punkt ist, wir sammeln Erfahrung.

Und das ist etwas, das ich in den letzten Wochen schon ein paar Mal über die Chinesen gehört habe. Die Chinesen haben seit neunzehnhundertachtundsiebzig keinen Krieg mehr geführt, oder wann auch immer sie gegen die Vietnamesen gekämpft haben, richtig? Und davor hieß es schon, die Chinesen hätten gar keine Erfahrung, einen Krieg zu führen. Wir dagegen hätten die Erfahrung, Kriege zu führen. Die Verrenkungen, also die geistigen Gymnastikübungen, die in Washington, D.C. betrieben werden, um das amerikanische Imperium und seine Kriegsführung weiter zu rechtfertigen, zu stützen und voranzutreiben, sind wirklich atemberaubend. Und genau das sehen wir jetzt: Es heißt dann, na ja, es ist besser, Kriege zu führen und sie zu verlieren, um wenigstens Erfahrung zu sammeln, als gar keine Erfahrung zu haben – so wie die Chinesen.

Wissen Sie, genau auf diesem Niveau bewegen sich die Kommentare in der Außen- und Militärpolitik in Washington, D.C. Ist das die Mehrheit? Nein. Aber ist es eine bedeutende Minderheit? Ja. Und kommt das aus einflussreichen Kreisen – aus den Stäben im Kongress, aus wichtigen Thinktanks oder wird es in den großen amerikanischen Medien gesagt? Ja, absolut. Und genau darin liegt die Gefahr. Sie haben nach China und Russland gefragt – was lernen die, wenn sie das beobachten? Die eigentliche Gefahr ist doch, was die Vereinigten Staaten danach tun werden. Nicht nur in Bezug auf den Iran, sondern weltweit. Und ehrlich gesagt, ich sehe da überhaupt keine Veränderung.

**#Nima**

Eigentlich würde ich sagen, China hat eine Menge aus dem Krieg in der Ukraine gelernt. Es gibt Berichte, die zeigen, dass Kommandanten und Soldaten in China von der russischen Armee ausgebildet werden und dabei lernen, was auf dem Schlachtfeld mit den Ukrainern passiert.

## **#Matthew**

Nun, die Chinesen haben auch gelernt, dass man eine Menge Waffen, Bauteile und Drohnen an beide Seiten verkaufen kann. Richtig. Ich glaube, das war etwas, das sie vorher so nicht wussten. Sie haben gelernt, dass der Westen sich gegenseitig bekämpft – und dass man damit Geld verdienen kann. Ich denke, das wussten sie im Prinzip schon, aber jetzt sehen sie es in der Praxis.

## **#Nima**

Sie müssen gar nichts tun, Matt. Schau dir einfach an, was in der Ukraine passiert, und was gerade jetzt im Nahen Osten passiert, im Fall von Iran. Sie lehnen sich einfach zurück und sehen zu, wie die Vereinigten Staaten alles opfern.

## **#Matthew**

Genau, genau. Absolut, absolut. Und jetzt, wie wir vorhin schon gesagt haben, wenn man sich die Verwundbarkeit der Vereinigten Staaten im Krieg bewusst macht – also, weil die Welt global vernetzt ist, egal wie man das nennt –, dann wird klar, dass die USA sofort mit Konsequenzen rechnen müssen. Wir können in den Irak ziehen. Wir können in Afghanistan Krieg führen. Wir können das Land besetzen. Wir können dort Billionen von Dollar ausgeben. Tausende unserer Soldaten können getötet werden. Zehntausende werden verwundet. Hunderttausende erleiden traumatische Hirnverletzungen, posttraumatische Belastungsstörungen und all das. Die meisten Amerikaner kennen die wahren Kosten gar nicht. Ja, das alles erhöht die Staatsverschuldung, und es gibt auch entgangene Chancen, aber das bleibt irgendwie abstrakt – es trifft einen nicht direkt ins Gesicht.

Aber hier, bei diesem Krieg, spüren die Amerikaner ihn direkt an der Zapfsäule. Sie werden ihn in den Supermarktpreisen sehen. Sie werden es merken, weil ihre Hypothekenzinsen wieder steigen. Genau, die Zinsen werden steigen. Ich meine, in der anhaltenden Realität der amerikanischen Staatsverschuldung, in diesem Kreislauf, in dem wir uns jetzt befinden – vor ein paar Jahrzehnten war das alles noch rein theoretisch, die Gefahren der Schulden. Und jetzt sehen wir: Nein, die Schulden liegen inzwischen über unserem gesamten Bruttoinlandsprodukt. Und es besteht die Möglichkeit, dass wir in ein paar Jahren mehr für Zinszahlungen ausgeben, als unsere Wirtschaft überhaupt wächst. Genau das ist die Situation.

Ich meine, wir kommen ja nicht mal mehr mit unseren Schuldenausgaben hinterher. Wir produzieren in einem Jahr nicht genug, um unsere Schulden oder auch nur die Zinszahlungen zu decken, geschweige denn, die Schulden abzubauen. Ja, genau. So etwas führt natürlich zu Problemen. Wie ich schon gesagt habe, die Zinsen werden steigen, und es wird eine ganze Reihe anderer

Schwierigkeiten geben. Aber wissen Sie, wenn sich die Lage im Golf nicht beruhigt, wenn es wieder zu Krieg kommt, dann werden wir die wirtschaftlichen Folgen sofort spüren. Eine Rezession in den Vereinigten Staaten wäre dann fast unmittelbar. Und das war früher nicht so. Früher hatten die Amerikaner diese direkten Kosten für amerikanische Kriegsführung nicht. Sie waren nur in bestimmten Regionen, bei manchen Familien und in einigen Gemeinden spürbar.

Aber wissen Sie, das hatte ganz sicher nicht die Wirkung, die das hier jetzt hat. Und der Rest der Welt nimmt das wahr. Sie sehen, wie verwundbar die Vereinigten Staaten sind. Und sie wissen, das ist eine Schwachstelle, die die USA nicht einfach beheben können. Die Vereinigten Staaten werden ihre Wirtschaft nicht abschirmen. Sie können das gar nicht. Sie können ja kaum noch etwas herstellen. Wir können nicht autark sein, oder? Wir werden uns nicht so umstellen und neu aufbauen können, wie Russland das getan hat, um sich gegen wirtschaftliche Angriffe zu schützen. Und selbst dort gibt es natürlich Probleme. Also, die Chinesen, wie Sie gesagt haben, lehnen sich zurück und beobachten das alles. Und ja, ehrlich gesagt, das Ganze ist einfach absurd.

## **#Nima**

Ja, ja, ja. Vielen Dank, Matthew, dass du heute bei uns bist. Wie immer eine große Freude.

## **#Matthew**

Alles klar. Danke, Nima.